

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Beispiel Themen der Postenarbeiten im militärischen Bereich.

Die Wettkämpfer aus den verschiedenen Nationen erbrachten eine eindruckliche und tadellose Leistung, wie die vielen Gäste und die Vertreter der Presse im Wettkampfgelände selber feststellen konnten. Übrigens war es Div Frédéric Greub, der die Gäste und die Presse mit freundlichen Worten vor der Kulisse des Schlosses Colombier begrüßte, umrahmt von schottischen Dudelsäckbläsern und einer charmanten Bläserin.

Werner Hungerbühler

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Subsidiäre Sicherungseinsätze der Armee: EMD leitet Vernehmlassung ein

Der Bundesrat hat von drei Verordnungen über die subsidiären Sicherungseinsätze der Armee Kenntnis genommen und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) ermächtigt, bei den Kantonen, den politischen Parteien und interessierten Organisationen eine Vernehmlassung durchzuführen. Mit den subsidiären Sicherungseinsätzen sollen die zivilen Behörden dann unterstützt werden, wenn ihre Mittel nicht mehr ausreichen.

Es geht im einzelnen um die vollständig überarbeitete Verordnung über den Truppeneinsatz für den Ordnungsdienst sowie die neuen Verordnungen über den Truppeneinsatz für den Grenzpolizeidienst und den Truppeneinsatz zum Schutz von Personen und Sachen. Die drei Verordnungen mussten angepasst bzw neu geschaffen werden. Sie sind Ausführungsbestimmungen zum neuen Militärgesetz.

Für alle drei Verordnungen gelten die gleichen Grundsätze: Armee-Einsätze nur auf Verlangen der zivilen Behörden; die zivilen Mittel müssen ausgeschöpft sein; die Einsatzverantwortung liegt immer bei den zivilen Behörden.

Die Vernehmlassung über die drei Verordnungen bei den Kantonen, politischen Parteien und interessierten Organisationen läuft bis 31. Januar 1997. Im Bestreben, grösstmögliche Transparenz zu schaffen, hat die Geschäftsleitung des EMD bereits früher beschlossen, auch die Konzeptionsstudie «Subsidiäre Sicherungseinsätze der Armee» sowie die Kurzstudie «Material für subsidiäre Sicherungseinsätze» mit in die Vernehmlassung zu geben.

Eidgenössisches Militärdepartement, Information



Verordnung über die Verwaltung der Armee geändert

Der Bundesrat hat die Verordnung über die Verwaltung der Armee auf den 1. Januar 1997 geändert. Einerseits wurde die Zimmer- und Logisentschädigung teilweise der Teuerung angeglichen, andererseits wurden Anpassungen an die Reformen Armee 95 und EMD 95 vorgenommen.

Die Zimmer- und Logisentschädigung wurde seit dem 1. Januar 1993 nicht mehr erhöht. Die Forderungen der interessierten Verbände (Schweizerischer Hotelierverein, Schweizerischer Städteverband, Schweizerischer Gemeindeverband und Schweizerischer Wirteverein) konnten jedoch wegen der angespannten Finanzlage des Bundes nicht vollumfänglich berücksichtigt werden. Der Bundesrat erhöhte deshalb den Höchstansatz nur leicht von heute Fr. 45.10 auf Fr. 46.-. Diese Erhöhung hat jährliche Mehrkosten von rund 950 000 Franken zur Folge.

Die übrigen Änderungen erleichtern insbesondere den Rechnungsführern ihre Aufgabe und verursachen dem Bund keine Mehrausgaben.

Eidgenössisches Militärdepartement, Information

Medientag beim Infanterieregiment 28

Zurück an die Front

Von Major Walter Erb, Oberstammheim

Bis vor kurzem war Oberst i GSt Conrad Meyer Stabschef der Felddivision 6. Nun ist er wieder «an die Front» zurückgekehrt, als aktiver Truppenkommandant führt er das Inf Regt 28. Am Dienstag, 8. Oktober, waren geladene Medienvertreter bei ihm auf dem Truppenübungsplatz Bernhardtzell SG zu Gast. Gedanken des Rgt Kdt wurden dargelegt und eine eindruckliche Kp-Gefechtsübung gezeigt.

Das ganze Rgt mit seinen 4 Bat stehe im Dienst, erklärte Meyer seinen Gästen. Jedem Bat habe er spezifische Ausbildungsziele zugeordnet: Füs Bat 70 Kampf im überbauten Gebiet (KIUG), Füs Bat 71 KIUG plus Objekt- und Personenschutz, Füs Bat 60 Angriffe im scharfen Schuss, Inf Bat 28 Übungen im scharfen Schuss plus Spezialausbildungen.

Jetzt, «zurück an der Front», trage er, so erklärte Meyer, klare Verantwortung für einen Verband. In sechs Punkten fasste der Rgt Kdt seine Grundsätze zusammen: Personalführung mit Planung, Nachwuchsförderung und -sicherstellung; Abdecken des ganzen Ausbildungsbereiches mit Vorgabe konkreter Ausbildungsziele; Ausbildung des Rgt Stabes mit Umsetzen der Gedanken der Armee 95; direkte Ausbildung der Bat; Controlling zum Aufdecken von Stärken und Schwächen in der Ausbildung und daraus schon jetzt Festlegung von Schwerpunkten für die nächste Dienstleistung; Dienstbetrieb aller Kp während des WK im Auge behalten.

KIUG – Kp-Einsatz mit neuen technischen Hilfsmitteln

In der von Bat Kdt Major Bertschinger angelegten Übung für die Kp I/70 ging es um Einnahme, Säuberung und Halten eines vom Gegner besetzten Ortes (Übungsdorf Trp U Platz). Eindrucklich war es, wie ein Spitzenzug den Flussübergang nahm, einen Brückenkopf bildete, nachfolgenden Kameraden das Eindringen ins Dorf und das Absuchen jedes Hauses ermöglichte. Geradezu spektakulär wirkte das «Häuserturnen», vorgeführt von einem PAL-Zug, der bis anhin solches noch nie getan hatte.

Neu war der Einsatz von Stgw-Schiesssimulatoren: Jeder Kämpfer hatte auf seinem Stgw einen Laserstrahlender montiert; jeder trug auf einer Weste und auf dem Helm Sensoren, die jeden von einem gegnerischen Laserstrahl erzielten Treffer akustisch anzeigten – das penetrante Pfeifen konnte bis zum Ende der Übung nur durch Flachliegen des «Getroffenen» ausgeschaltet werden. So wirkte das Vorücken viel zeitgerechter – das einstmalige Drauflosstürmen weichte zB einem Zickzacklauf über die



Sensoren am ganzen Körper zeigen feindliche Laserstrahlertreffer an.



Div Hess und Oberst Meyer vor der eingeebelden Brücke.

Brücke und einem wirklich gedeckten Vorgehen. Der Zuschauer erlebte, wie lange das Lösen einer scheinbar einfachen Aufgabe in Wirklichkeit dauern könnte.

Neu war auch die Übungsbesprechung mit Kp Kdt und Zugführern: Die einzelnen Gefechtssequenzen wurden während des Einsatzes mit Videokameras aufgenommen, an der Besprechung gezeigt, Fehler wurden aufgedeckt und von den Übungsteilnehmern erkannt; andere Lösungen konnten erarbeitet werden; aber auch gute Aktionen wurden dargestellt.

Zum guten Ende

Zum Schluss stellte Oberst Meyer fest, dass die gute Infrastruktur eines Truppenübungsplatzes mit seinen technischen Hilfen wesentlich zum Ausbildungserfolg beitrügen, dass die koordinierte Zusammenarbeit mit den Ausbildungsregionen sich positiv auswirken, dass die gute Einstellung der ländlichen Bevölkerung immer wieder zu spüren sei und dass die Truppe ihre Einsätze motiviert, freudig und aufgestellt leiste. Langfristig sieht Oberst Meyer Konsequenzen aus dem Zwickzackturnen: Weniger, aber dafür intensiver anpacken und langfristig Ausbildungsschwergewichte setzen.



Festungs-Offiziersschule St-Maurice

Während vier Monaten haben sich 14 Artillerie-, Pionier-, Werkbetriebs- und Sicherheitsaspiranten die notwendigen Grundlagen in der Festungs-Offiziersschule (Fest OS) in St-Maurice erarbeitet, um Offiziere der Schweizer Armee zu werden. Unter Anwesenheit der Eltern und Bekannten der Aspiranten mit einem grossen Personenkreis von Behörden aus Kirche, Politik und Militär konnte der Kommandant Oberst i GSt Francis Rossi mit seinen Instruktoren die Brevetierungsfeier am 17. Mai 1996 in Lavey-Village durchführen.

Lavey liegt gegenüber St-Maurice, am bekannten Rhoneknie im Rhonetal, auf Waadtländer Boden. Die schwefelhaltigen Heilwasser der Quellen von Lavey sind bereits aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts bekannt geworden. Daily, über der hohen Felswand der Bäder von Lavey, auf einer Meereshöhe von 1254 m, ist das Ausbildungszentrum der Fest OS.

Eine Beförderungsfest der Fest OS vereint immer sehr viele und sehr verschiedenartige Gäste: einmal, weil die Offizierschüler aus allen Gegenden der Schweiz stammen mit Vertretung aller Nationalsprachen; sodann, weil die von Freude strahlenden Gesichter der jungen Offiziere für alle Anwesenden eine glückliche Bereicherung bedeutet. Die Festrednerin der Feier, Madame Jacqueline Maurer, Présidente du Grand Conseil vaudois, gab dem militärischen Zeremoniell eine charmante und unaufdringliche Aufwertung. Sie sprach in ihrer sehr gekonnten Art alle Zuhörer an; sie forderte die neubrevetierten



Aspiranten der Festungs-Offiziersschule St-Maurice mit ihrem Kommandanten, Oberst i Gst Francis Rossi

Leutnants auf, Offizier zu sein und zu bleiben, im täglichen Leben, in der Familie als Hort der Gesellschaft und in der beruflichen Tätigkeit als Führer und Erzieher. Sie wies auf die notwendige Teilnahme an der ausserdienstlichen Tätigkeit hin, ein wichtiger und wertvoller Grundpfeiler unserer Milizarmee. Merci, Madame la présidente! TWU



Lehrveranstaltungen an der Uni Zürich

Strategische Beurteilung der Gegenwart: Asien, Russland, USA

(Dienstag 13–14, Hauptgebäude der Uni ZH, E 18)
Prof. Dr. Albert A. Stahel, Mitarbeiter Schweizer Soldat

- 22. 10. 1996: Lagebeurteilung
- 29. 10. 1996: Lagebeurteilung
- 05. 11. 1996: China: Streitkräfte
- 12. 11. 1996: USA-Streitkräfte
- 19. 11. 1996: China: evtl Chinesischer VA
- 26. 11. 1996: Die türkischen Streitkräfte:
Oberst M. Kuyumcuoglu
- 03. 12. 1196: Mittelmeerraum
Alexander Stucki
- 10. 12. 1996: OSZE: Dr. Hans Eberhart
- 17. 12. 1996: OSZE: Dr. Hans Eberhart
- 07. 01. 1997: Die amerikanischen Streitkräfte:
Oberst G.W. Walton
- 14. 01. 1997: Russland: Streitkräfte und Strategie
Dr. D. Kläy
- 21. 01. 1997: Russland: Nuklearwaffen
Dr. D. Kläy
- 28. 01. 1997: Der Mittlere Osten
Lorenza Rossi
- 04. 02. 1997: Beurteilung der «Ost-Mafia» und Auswirkungen auf die Schweiz
Fürsprecher U. von Daeniken

Strategisches Denken in der Gegenwart:

Kolloquium

(Dienstag 17–18, Rämistrasse 73, Nr. 8)
Prof. Dr. Albert A. Stahel, Mitarbeiter Schweizer Soldat

- 22. 10. 1996: Strategie: ein neuer Begriff?
- 29. 10. 1996: Antoine-Henri Jomini: strategischer Vordenker
- 05. 11. 1996: Carl von Clausewitz: Zweck – Ziel – Mittel
- 12. 11. 1996: Liddel Hart: das indirekte Vorgehen
- 19. 11. 1996: Ein Vergleich zwischen Jomini, von Clausewitz und Liddel Hart
- 26. 11. 1996: Strategische Analyse und Lagebeurteilung
- 03. 12. 1996: Ziele des strategischen Denkens
- 10. 12. 1996: Beherrschung des Theaters
- 17. 12. 1996: Strategische Mittel
- 07. 01. 1997: Planung und Einsatz
- 14. 01. 1997: Strategisches Ergebnis
- 21. 01. 1997: Methoden für die strategische Analyse

- 28. 01. 1997: Entscheidungsbäume und Spieltheorie: Beispiele
- 04. 02. 1997: Anwendungsbeispiele

Guerilla, Terrorismus, Kriminalität, Spionage: Strategien I

(Dienstag 12–13, Hauptgebäude der Uni ZH)
Prof. Dr. Albert A. Stahel, Mitarbeiter Schweizer Soldat

- 22. 10. 1996: Die Ursprünge des Guerillakrieges
- 29. 10. 1996: Die Ursprünge des Guerillakrieges
- 05. 11. 1996: Die Ursprünge des Guerillakrieges
- 12. 11. 1996: Die Konzeption von Clausewitz
- 19. 11. 1996: Die Konzeptionen von Engels und Lenin
- 26. 11. 1996: Lawrence of Arabia und Mao Zedong
- 03. 12. 1996: Giorgio Grivas und Von Dach
- 10. 12. 1996: Ahmad Shah Masud
- 17. 12. 1996: Terrorismus: die Philosophie der Bombe und Bakunin
- 07. 01. 1997: Terrorismus: Engels und Lenin
- 14. 01. 1997: Mao Zedong: Bürgerkrieg und Revolution
- 21. 01. 1997: Die Konzeption von Giap
- 28. 01. 1997: «Che» Guevara
- 04. 02. 1997: Beurteilung der Ost-Mafia und Auswirkungen auf die Schweiz
(Fürsprecher U. von Daeniken)

Kriege: Golf, Afghanistan, Bosnien, Kaukasus

(Freitag 10–12, Uni ZH)
Prof. Dr. Albert A. Stahel, Mitarbeiter Schweizer Soldat

- 25. 10. 1996: Das Wesen des Krieges
- 01. 11. 1996: Iran-Irak-Krieg: Ursachen
- 08. 11. 1996: Iran-Irak-Krieg: Verlauf
- 15. 11. 1996: Iran-Irak-Krieg: Film
- 22. 11. 1996: Erfahrungen der Blaumützen in den Golanhöhen und im Südlibanon
(Major i Gst Lehmann)
- 29. 11. 1996: Afghanistan-Krieg: Ursachen
- 06. 12. 1996: Afghanistan-Krieg: Verlauf
- 13. 12. 1996: Afghanistan-Krieg
(Dr. Shams)
- 20. 12. 1996: Golf-Krieg: Desert Shield und Desert Storm
- 10. 01. 1997: Golf-Krieg: Landkrieg
- 17. 01. 1997: Vernichtung der C-Waffen/UNO Mission
(Oberstlt Kohler)
- 24. 01. 1997: Krieg in Ex-Jugoslawien
- 31. 01. 1997: Die Rolle des Militärbeobachters in Bosnien-Herzegowina
(Hptm Rey)
- 07. 02. 1997: Tschetschenien
(Dr. B. Lezzi)



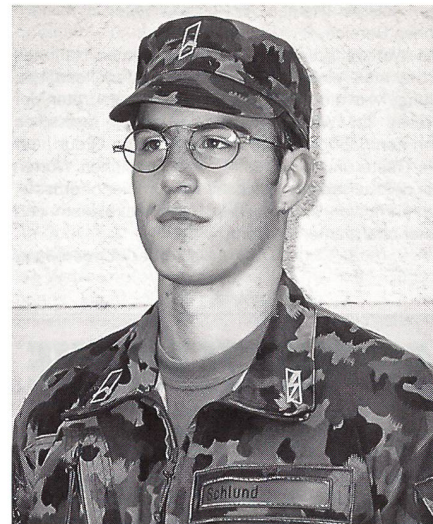
Auftakt in einen neuen Lebensabschnitt!

Von Wm Ernst Bogner, Oetwil am See

Mit der Beförderung zu Korporalen begann für 51 Unteroffiziersschüler der Übermittlungs-Unteroffiziersschule 263 Bülach ein neuer Lebensabschnitt.

Den jungen männlichen und weiblichen Unteroffiziersanwärtern soll die Beförderungsfest nicht nur der Abschluss einer sechswöchigen, harten und entbehrungsreichen militärischen Weiterbildung sein. Nein, sie soll zum bleibenden Erlebnis werden. Dass dieser Abschluss in Erinnerung bleiben wird, dafür sorgte der Schulkommandant mit seinen Mitarbeitern.

In der Unteroffiziersschule Bülach (UOS) ist es üblich, dass die Beförderungsfest jeweils in irgend



Ein vor kurzem brevetierter Unteroffizier der Uem UOS 263, Kpl Mario Schlund

einem Dorf, in der Nähe der Kaserne, stattfindet. Für die UOS 263 fiel diese «Ehre» der 1408 Einwohner zählenden Bauern- und Wohngemeinde Hochfelden zu.

Einige Wochen später sprach der Schweizer Soldat mit Fk Kpl Schlund, der in der Uem RS den Grad abverdiente.

Steckbrief: Mario Schlund, 76, studiert Mikro-Technik. Wohnort: 1006 Lausanne.

Kpl Schlund, was bedeutet Ihnen das Militär?

Ist eine interessante Abwechslung.

Der Kollegenkreis wird grösser.

Dank der Zweisprachigkeit (Französisch und Deutsch) in dieser RS könnten die eigenen Fremdsprachenkenntnisse erweitert werden.

Man lerne das Zurückstellen der eigenen Bedürfnisse zugunsten der Gruppe.

Was hat Sie bewegt, Unteroffizier zu werden?

Bereits in der 7. RS-Woche gehörte er schon zu den Uof-Anwärtern. Er steht zur Schweizer Armee, und er habe darum den Uof-Vorschlag begrüsst.

Wie beurteilen Sie den Ausbildungsstoff in der UOS?

Sechs Wochen UOS sei eine gute Zeit zum Erreichen des Lernzieles. Er findet die Ausbildung zu theorielastig. Mehr praktisch bezogene Rollenspiele würden die trockene Theorie auflockern. Für zwei zusätzliche praktische Anwendungen der Führungstechnik könnte die dafür benötigte Zeit sicher zur Verfügung gestellt werden.

Haben die Instrukturen in der UOS kompetent unterrichtet?

Das Lehrpersonal habe die Hausaufgaben immer gut gemacht. Sie hätten es verstanden, bei den Schülern das Interesse immer wieder zu aktivieren.

Ist das Übermittlungsmaterial nicht veraltet?

Es ist wohl noch funktionstüchtig, entspricht aber nicht mehr der heutigen Technik. Aber zurzeit werde das alte Material schrittweise durch moderne Geräte ersetzt.

Könnte man auf ausserdienstliche Tätigkeiten verzichten?

Nein! Wenn der Wehrmann die Waffe nach Hause nehmen dürfe, sollte er sie auch benutzen, um nicht aus der Übung zu kommen. In den dienstfreien Jahren gehe viel angelerntes militärisches Handwerk verloren (wegen dem 2-Jahres-Rhythmus). Wem Gelegenheit geboten werde und wer dafür die nötige Zeit aufbringen könne, sollte an ausserdienstlichen Tätigkeiten mitmachen.

Kann unsere Milizarmee überleben?

Sicher! Um die Ausbildung zu optimieren, sollte noch mehr professionelles Kader eingesetzt werden. Die Leute zeigten – manchmal sogar mit dem

Einsatz des eigenen Körpers – auf eindrückliche und verständliche Weise, was richtig sei. Eine Berufsarmee könne sich die Schweiz aus finanziellen Gründen nicht leisten. Eine verkleinerte Milizarmee habe Überlebenschancen.

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

«Sport College» schafft Sportlern eine berufliche Zukunft

Im Herbst 1997 startet das «Hockey-College Schweiz» ein erstes Sport-College nach dem Modell einer Initiantengruppe, die sich am Dienstag in Bern vorgestellt hat. Die Gruppe will Karriere im Spitzensport sowie schulische und berufliche Ausbildung und persönliche Entwicklung künftig besser aufeinander abstimmen.

Das Modell «Sport College Schweiz» ist auf die individuellen Bedürfnisse und Ziele jedes Sportlers ausgerichtet und unterscheidet sich vom traditionellen Schulsystem. Dank Einbezug neuester Kommunikationstechnologien wie Multimedia und Internet wird eine zeitlich wie örtlich weitgehende Unabhängigkeit beim Lernen möglich. Das Modell kann deshalb nach den Ausführungen von Peter Schmid, einem der Initianten der neuen Bildungsinstitution, sowohl für Spitzen- und Elitesportler aller Sportarten wie auch für Nachwuchstalente und heutige Sporttrainer angewandt werden. Es soll künftig als «Verbands-College» für nationale Verbände oder aber als öffentliches College an verschiedenen Orten in der Schweiz betrieben werden. Der Schweizerische Eishockey-Verband SEHV wendet das Modell als erster Spitzenverband an und begründete die Schaffung eines Leistungszentrums Ost mit integriertem «Hockey-College Schweiz». Ein erstes öffentliches «Sport College Schweiz» wurde Ende August dieses Jahres mit Fussballern des FC Aarau und der Grasshoppers in Zürich gestartet.

Lernpartnerschaften

Das Lernprogramm basiert auf einer ganzheitlichen, individuellen Laufbahn- und Ausbildungsplanung und richtet sich aus nach den Bedürfnissen der angestrebten künftigen beruflichen Tätigkeit. Die Methoden zur Stoffvermittlung unterscheiden sich vom traditionellen Schulsystem, indem eine prozessorientierte, weitgehend selbstgesteuerte Ausbildung im Mittelpunkt steht, dem sich Wirtschaftswochen mit Praktika anschliessen. Zentrale Elemente im Konzept des «Sport College» bilden Lernpartnerschaften bzw das Lernteam, das von zwei oder mehreren Sportlern gebildet wird. Dieses Team wird von Lerncoaches betreut, welche entweder direkt aus dem betreffenden Sportbereich kommen oder eng mit diesem zusammenarbeiten. Im Aus- und Weiterbildungspaket des «Sport College» eingeschlossen sind jährliche bzw zweijährliche Karrierechecks sowie die Unterstützung bei der Suche nach Praktika und künftigen Stellen.

Neue Unternehmensform

Das «Sport College» wird von einer Netzwerkorganisation getragen, die aus einem Kernteam von Initianten als Trägerorganisation, verschiedenen Ausbildungspartnern und mehreren der Sportszene nahestehenden Organisationen und Firmen besteht. Die Initianten sind mit Ausbildungs- und Sportfragen vertraute Persönlichkeiten wie Peter Meier-Lüscher, dipl Handelslehrer und Bildungsmanager, Marcel Liechti, dipl Mathematiker und Informatiker, Inhaber einer Computerschule, Roland von Mentlen, dipl Turn- und Sportlehrer und Trainer, sowie Peter Schmid, ehemaliger Ausbildungsleiter der Schweizerischen Volksbank, die das Modell in enger Zusammenarbeit mit Repräsentanten von Spitzenverbänden entwickelt haben. Der Schweizerische Landesverband für Sport SLS, verschiedene grosse Spitzenverbände, die ETH Zürich sowie die Sport-schule in Magglingen unterstützen das Vorhaben.

Heinz Suter, Projektleiter «Spitzensport NKES» Nationales Komitee für Elite-Sport, begrüsst die neue Idee «Sport College» insbesondere deshalb, weil sie Rücksicht auf die Bedürfnisse des Sports und der Sportlerinnen und Sportler nimmt und deren Karriere flexibel begleitet.

Eishockey-Verband lanciert «Hockey-College»

Der erste Schweizer Spitzenverband, der die Idee des «Sport College» aufnimmt, ist der Schweizerische Eishockey-Verband SEHV. Peter Lüthi, Generalsekretär des SEHV, gab anlässlich einer Medienorientierung bekannt, dass der Verband als Patronatsträger eine «Stiftung Hockey-College Schweiz» ins Leben ruft und den Auftrag zur Projektorganisation erteilt sowie den dafür notwendigen Kredit bereitstellt. Geplant sind vorerst drei Leistungszentren (West-, Zentral- und Ostschweiz), denen weitere folgen sollen. Die Realisierung des Pilotprojektes «Ost» ist für Herbst 1997 vorgesehen. Sport College



Non olet: Die Militäranlagen in Neuchlen-Anschwilen

Die Militäranlagen in Neuchlen-Anschwilen SG sind bis Sommer 1997 bezugsbereit. Nach der denkwürdigen Abstimmung vom 6. Juni 1993 konnte das Vorhaben endlich in Angriff genommen werden. Armee- und Waffenplatzgegner hatten versucht, es mit allen Mitteln zu verhindern. Zu ihnen gehörte auch ein Josef Felix Müller, seines Zeichens Künstler, dessen Frau den «Vexer Verlag Vertrieb» betreibt. Ob das vom lateinischen «vexatio» abzuleiten ist, mag der Leser selber herausfinden.

Als die «Gruppe Schweiz ohne Armee» (GSoA) 1989 eine Kunstauktion zugunsten ihrer Abschaffungs-Initiative veranstaltete, war besagter Müller dabei. Er stimmte denn auch 1993 gegen den Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen. Heute würde er angeblich nicht mehr gegen die Armee stimmen, «weil ich glaube, dass das eine Illusion ist». Begreiflich, da ihm mittlerweile die Eidgenössische Kunstkommission und das Amt für Bundesbauten den Auftrag erteilten für das Konzept «Kunst am Bau». Und das nicht etwa, wie üblich, aufgrund eines Wettbewerbs. In der Ostschweiz fragt man sich jetzt, ob der Künstler seine damaligen Aversionen gegen unsere Landesverteidigung in sein Konzept einfließen lässt. Staatsknete bewirkt ja im allgemeinen keinen Gesinnungswandel und enthebt nicht von parasitären Anwendungen: non olet. Damit die Kenntnis der näheren Umstände nicht nur auf die Region beschränkt bleibt, seien hier einige Einzelheiten notiert: Im Gesamtkredit für die Militäranlagen ist ein Betrag von 200 000 Franken für «Kunst am Bau» enthalten. Dieser Posten wird freilich nicht ganz ausreichen, ist doch noch eine Bibliothek geplant und ein «Meditationsraum». Dafür will der «Christliche Verein junger Menschen» die Finanzen bereitstellen. Für die Artothek muss noch der Lotteriefonds angegangen werden. Dort sollen die Rekruten aus etwa 100 Grafiken und Drucken etwas Passendes ausleihen können, um es während der Dienstzeit «im Bereich des eigenen Schlafraumes anzubringen».

Müller, der das Konzept erstellt hat und Künstler seiner Wahl bezieht (aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen), bringt selber kein Kunstwerk ein. Immerhin glaubt er, wie der Presse zu entnehmen ist, an die «subtile Kraft der Konfrontation», möchte «den Innenraum mit verschiedenen künstlerischen Sprachen durchdringen» und «militärische Uniformität durch einen Akzent auf Pluralismus und Individualität aufbrechen». Für seine Bemühungen rechnet er mit 20 000 Franken – die auch nicht im Kredit enthalten sind.

Der 1994 an Müller erteilte Auftrag ist in aller Stille abgewickelt worden. Als Mitte 1996 die näheren Umstände bekannt wurden, regte sich Misstrauen und Kritik, sowohl gegenüber dem unüblichen Vorgehen der Kunstkommission als auch gegenüber der Person des Kunstgurus und seiner Ideen. Als Reaktion darauf kam dann Ende August eine Aktion in Gang, indem Unbekannte die Holzverkleidungen der neuen Fassaden mit Farbe beschmierten.

Ob diese auch nicht budgetierten «Arbeiten auf Holz» im Rahmen des an Müller vergebenen Auftrages als «Vorleistung» zu werten sind? Auf Überras-

schungen dürfte man weiterhin gefasst sein. Falls die Holzverschalungen zu reinigen oder zu ersetzen sind, könnte der erhebliche Aufwand wohl ebenfalls vom Kunstkredit abgebucht werden.

Ende August des kommenden Jahres soll nun die Einweihung stattfinden. Man ist gespannt, wie sinnvoll Müllers «Sinnstiftung für Rekruten» mit Steuergeldern umgesetzt wird. Pro Libertate

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

AFGHANISTAN UND ZENTRALASIEN

Ein neues «Great Game»

Kabul ist in die Hände der Taliban-Miliz gefallen (26. 9.); die neuen Machthaber ernannten eine provisorische Regierung und stellten die Stadt unter islamisches Recht. Die Milizen trafen jedoch weiter nördlich auf den Widerstand der Truppen General Dostums und Massuds, wobei ihr Vorstoss offensichtlich zum Stillstand kam.

Analyse: Ein Blick auf die Karte Afghanistans genügt, um die geopolitische Bedeutung dieser Region für eine ganze Reihe von Ländern zu ermessen. Seit dem 19. Jahrhundert blieb das «Spiel» unverändert, obschon die Akteure gewechselt haben. Der erste Eindruck trägt, wenn man glaubt, es gehe hier um ideologische Fragen: Gekämpft wird um die Kontrolle von Räumen und Zugangsachsen, die im Interessensbereich unterschiedlicher Staaten liegen. Aus der neuen – allerdings für die Taliban noch sehr unsicheren – Konstellation scheint Pakistan als Gewinner hervorzugehen; Islamabad hat auch das neue Regime von Kabul sofort anerkannt. Nicht zu ihren Gunsten hat sich die Lage für Russland und Iran entwickelt. Deshalb sind die Analysen aus Moskau, die die Gefahr einer Destabilisierung der ganzen Region befürchten, mit Vorsicht aufzunehmen: Die düsteren Prognosen dienen nicht zuletzt zur Verschleierung der eigenen strategischen Interessen (was aus russischer Sicht durchaus legitim ist). Moskau sucht in der zentralasiatischen Region den grösstmöglichen Einfluss zu wahren – dort, wo es schon im letzten Jahrhundert mit dem Rivalen England konkurrierte. Jene Analysen treffen zu, die die Gräben zwischen den ethnischen Gruppen in der Region hervorheben und darauf verweisen, dass trotz islamischer Gemeinsamkeiten solche Spannungen nicht überdeckt werden: So haben zum Beispiel die Taliban keine guten Beziehungen zu den Tadschiken.

Es ist sicherlich richtig, dass die Lage in Afghanistan wie eine Schockwelle destabilisierend auf die Region wirken kann, doch solche Unruhen stehen mit anderen lokalen Faktoren in Verbindung und haben nicht einfach mit der ideologischen Überzeugung der «islamischen Studenten» zu tun. Bemerkenswert war die Besorgnis Chinas, die islamistischen Strömungen könnten die schon vorhandenen Spannungen in der eigenen Grenzregion von Xinjiang verstärken. Letzten Monat hat Präsident Jiang Zemin anlässlich seines Besuches in Tadschikistan ein Regierungsabkommen unterzeichnet, um die Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten zu verstärken und die Entstehung nationalistischer oder religiös-militanter Bewegungen zu verhindern. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Protestdemonstrationen gegen die chinesischen Behörden in Xinjiang den Islam als Träger nationaler Identität auf ihre Fahnen geschrieben haben. Der Fall «Afghanistan» ist in ein komplexes Spiel eingebunden.



AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

Eine kurze Umschau

● **Konflikte in der Welt:** Laut jüngster Ausgabe des SIPRI-Jahrbuches (Stockholm International Peace Research Institute) waren 1995 sämtliche